



Rede/Grußwort  
des Oberbürgermeisters  
anlässlich  
des Volkstrauertags 2023

- Es gilt das gesprochene Wort. -

---

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

es gehörte noch nie zu den einfachen Aufgaben in meinem Amt, anlässlich des Volkstrauertages das Wort an Sie zu richten.

Der Hintergrund ist immer ein sehr ernster. Fragen der Moral vermischen sich unlösbar mit den Besonderheiten der deutschen Geschichte. Zudem war der Tag einem starken Wandel unterworfen. Standen ursprünglich die deutschen Gefallenen und Getöteten des Zweiten Weltkrieges im Vordergrund, so rückten besonders ab den 1980er Jahren zunehmend Opfer jeder Form staatlicher oder zwischenstaatlicher Gewalt in den Mittelpunkt. Die

19. November 2023

Grundhaltung schwankte zwischen Trauer und pazifistischen Bekenntnissen.

Dies jeweils in angemessene Worte zu fassen, die, war jedes Mal eine Herausforderung.

Aber ich glaube, jeder und jede von uns spürt, dass diese Herausforderung in den vergangenen zwei Jahren noch einmal gewachsen ist. Der russische Überfall auf die Ukraine und der darauffolgende Krieg, an dem die westlichen Staaten – also auch wir – zumindest indirekt beteiligt sind, macht einen allgemeinen und immer auch etwas wohlfeilen Pazifismus besonders hilflos.

In der Ukraine wird ein Krieg geführt, bei dem wir eindeutig Stellung beziehen und den wir aus der ukrainischen Position heraus als gerecht empfinden. Daran gibt es kaum etwas zu deuteln. Jahrzehntlang war es einfach zu trauern – über Menschen, die in längst vergangenen Kriegen getötet wurden

19. November 2023

oder in Gewaltakten, die weit weg waren und an denen wir nicht beteiligt waren. Das ist jetzt nicht mehr möglich.

Und dann überfiel vor sechs Wochen die palästinensische Terrororganisation Hamas den Süden Israels und ermordete in einem grauenhaften Blutbad circa 1200 Männer, Frauen und Kinder. Es war aber nicht nur ein grauenhaftes Blutbad, es war ein antisemitisches Blutbad, der Versuch eines antisemitischen Genozids, der aktive Versuch, das Existenzrecht Israel infrage zu stellen.

Es kann keinen Zweifel geben, welchen Charakter dieser Überfall hat, wo Schuld und Ursache liegen. Es kann keinen Zweifel geben, wem unsere Anteilnahme gilt, unsere Solidarität und unsere Unterstützung. Es kann keinen Zweifel geben, dass die Vernichtung der Hamas nicht nur moralisch gerechtfertigt ist, sondern auch militärisch notwendig und politisch unabdingbar. All das wissen wir, all das lesen wir täglich in der Zeitung.

19. November 2023

Und so kommt es, dass auf einmal der Oberbürgermeister einer badischen Kleinstadt – wie sicher viele andere Politikerinnen und Politiker an diesem Vormittag – in die erschreckende Situation gerät, dass er ausgerechnet am Volkstrauertag Begriffe wie „vernichten“, „militärisch notwendig“ oder „gerechter Krieg“ benutzt.

Haben wir, meine Damen und Herren, unseren moralischen Kompass verloren? Oder hat uns gerade unsere Moral hierhin geführt?

Meine Damen und Herren,

ich könnte es mir leicht machen. Ich könnte behaupten, dass die Unterstützung der israelischen Politik, der ukrainischen Kriegsführung eben Ausfluss auch einer Moral ist. Einer Moral meinerseits von historischer Verantwortung oder einer Moral bestimmter Gerechtigkeitsvorstellungen.

19. November 2023

Aber ich werde es mir und Ihnen nicht so leicht machen. Ich werde nicht so einfach die Widersprüche, die sich aus dieser Haltung ergeben, ignorieren. Den Widerspruch, der darin liegen kann, dass ich mit der Zustimmung zu einem Krieg immer auch dem gewaltsamen Tod von unschuldigen Menschen zustimme.

Aber bevor ich dazu komme, möchte ich am heutigen Volkstrauertag zunächst einmal Folgendes festhalten:

Wir trauern um die rund 1200 Menschen – und es ist wichtig zu betonen, dass die Allermeisten von ihnen Jüdinnen und Juden waren – die am 7. Oktober ermordet wurden. Wir denken nicht gleich darüber nach, was Ursache und Wirkung ist, was nun passieren muss. Wir trauern und erschrecken. Aus historischem Bewusstsein und aus moralischer Pflicht. Der Volkstrauertag 2023 muss in Deutschland ein Tag der Trauer mit dem jüdischen Volk sein. Ansonsten hat er keinen Sinn mehr.

Anschließend können wir unseren Blick weiten. Wir können sehen, dass es bei der berechtigten und notwendigen Reaktion

19. November 2023

des israelischen Staates auch unschuldige Opfer des palästinensischen Volkes gibt. Wir können sie nun in unsere Trauer einschließen. Wir können und müssen anerkennen, dass auch hier Menschen gewaltsam sterben, die keine Schuld auf sich geladen haben. Wenn wir dies nicht tun würden, hätte der Volkstrauertag ebenfalls seinen Sinn verloren.

Und erst dann – aber erst dann – können wir darüber nachdenken, was das alles politisch zu bedeuten hat. Wie weit unsere Unterstützung Israels in seiner Politik geht. Ob wir humanitäre Feuerpausen anmahnen, Hilfslieferungen organisieren oder UN-Resolutionen unterstützen oder nicht. Das alles ist aber nicht mehr die Aufgabe des Volkstrauertages.

Der Volkstrauertag beansprucht, dass die Trauer ein eigenes Recht besitzt. Weder ist sie abhängig von Voraussetzungen, noch muss sie zwangsläufig Folgen zeitigen. Trauer ist ein eigenständiges Gefühl und wer schon beim Gedanken an

19. November 2023

Trauer immer auch über Ursachen und Folgen nachdenkt, hat das Wesen der Trauer nicht verstanden.

Trauer ist das Eingeständnis, dass wir eben nicht immer alles im Griff haben, nicht immer alles steuern können, sondern gelegentlich in unserer ganzen Hilflosigkeit einem Leben ausgeliefert sein können, das wir nicht kontrollieren. Trauer ist ein Teil unseres Wesens als Menschen. Und der Volkstrauertag ist nicht ein politischer Kampftag, der die Trauer abschaffen möchte, sondern ein Tag, der der Trauer einen öffentlichen Raum geben möchte.

Und daraus resultiert der Widerspruch, den ich eben erwähnte. Es erscheint uns gleichsam unmöglich, der getöteten Opfer eines Krieges zu gedenken, ohne nicht gleich und im selben Atemzug zu rufen „Nie wieder“ und mit dem nächsten Atemzug gleich mehr oder weniger praktische Hinweise zu geben, wie dieses „Nie wieder“ zu erreichen sei.

19. November 2023

Aber dies ist nichts weiter als der Versuch, unsere Hilflosigkeit zu kaschieren und zugleich ein Versuch, unsere Trauer möglichst schnell beiseite zu schieben und stattdessen Zorn und Wut zu entwickeln. Trauer, meine Damen und Herren, erfordert Kraft. Und am heutigen Tag besonders viel Kraft. Und deshalb sind wir hier. Wir ignorieren den Widerspruch also nicht, sondern wir halten ihn aus.

Meine Damen und Herren,

es wird ein Morgen geben. Es wird Tage geben, an denen wir Wut und Zorn benötigen, über Ursachen und Folgen nachdenken, Politik betreiben und versuchen, Widersprüche aufzulösen. Es wird Tage geben, an denen wir über Kompromisse nachdenken, über Zweistaatenlösungen und Friedensmissionen.



19. November 2023

Aber dieser Tag ist nicht heute. Der Volkstrauertag ist der Tag der Trauer, weil Trauer ein notwendiges Gefühl ist. Aber er ist kein Tag hoffnungsloser Trauer. Wir wissen, dass wir weiterleben werden, wir wissen, dass wir lernen können. Wir wissen, dass es ein Morgen geben wird. Einen Tag, an dem wir unsere Trauer abstreifen und handeln werden. Aber nicht heute.

Vielen Dank.

Wir denken heute

an die Opfer von Gewalt und Krieg,

an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken

der Soldaten, die in den Weltkriegen starben,

der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder

danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und

Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer,

die verfolgt und getötet wurden,

weil sie einem anderen Volk angehörten,

einer anderen Rasse zugerechnet wurden,

Teil einer Minderheit waren oder deren Leben

wegen einer Krankheit oder Behinderung

als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer,  
die ums Leben kamen, weil sie Widerstand  
gegen Gewaltherrschaft geleistet haben,  
und derer, die den Tod fanden, weil sie an  
ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern  
um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage,  
um die Opfer von Terrorismus und  
politischer Verfolgung,  
um die Bundeswehrsoldaten und  
anderen Einsatzkräfte,  
die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Markus Ibert

Oberbürgermeister Stadt Lahr